

Fassadenkonzept Feldhof West

Architektur & Landschaftsarchitektur

SNP

17.10.2025

Architektur

Pfister Klingenfuss Architekten AG
Teufener Strasse 15
9000 St. Gallen

+41 71 220 71 51
www.pkarchitekten.ch
mail@pkarchitekten.ch

Landschaftsarchitektur

Kollektiv Nordost
Goliathgasse 12
9000 St. Gallen

+41 71 571 20 85
www.kollektivnordost.ch
studio@kollektivnordost.ch

Inhalt

Bauten entlang der Eisenbahnlinie (A/B/C)	3
Bauten entlang der Florastrasse nördlich (D/E/F/G)	4
Bauten südlich der Florastrasse (H/I/J)	5

Allgemeiner Beschrieb Konzept Fassadengestaltung

Um eine massstäbliche Anbindung der Bebauung an das westliche Einfamilienquartier zu schaffen, werden die Gebäude bewusst differenziert werden. Dies in ihrem architektonischen Ausdruck, in ihrer Materialität sowie in deren Farbgebung. Die Farbigkeit der Bauten soll gesamthaft hell und einladend wirken und somit den bestehenden Charakter des Quartiers weiterführen. Im Zuge des Baugesuches wird dazu ein detailliertes, aufeinander abgestimmtes Farb- und Materialkonzept erstellt.

Es werden somit drei unterschiedliche Typen definiert. Die Bauten entlang der Eisenbahnlinie (A/B/C), die Bauten entlang der Florastrasse nördlich (D/E/F/G), sowie die Bauten südlich der Florastrasse (H/I/J).

Bauten entlang der Eisenbahnlinie (A/B/C)

In der Formsprache bestehen die schlanken, länglichen Bauten aus zwei ineinander geschobenen Baukörpern. Dadurch ergibt sich eine in ihrer Massstäblichkeit verträgliche, klar definierte Volumensprache. Das Attikageschoss entwickelt sich selbstverständlich wirkend aus dem einen Hauptvolumen und wirkt dadurch nicht aufgesetzt.

Feine Gliederungen der Fassadenflächen bestimmen die Bauten nördlich der Florastrasse. So wechseln sich primäre, vertikale Gliederungen mit sekundären, horizontalen Elementen ab wodurch ein harmonischer und identitätsstiftender Gesamteindruck entsteht.

Die erste Leseart entsteht durch die raumhohen, übereinanderliegenden Fenster sowie die leicht wirkenden, aus den Fassaden hervorstehenden und somit gut ablesbaren privaten Aussenräumen. Diese Setzung der Fenster und Balkone führt zu einer vertikalen Hauptordnung. Die mittels der Storenkästen und Fensterlaibungen zusammengefassten Fenster wechseln sich mit geschlossenen Fassadenteilen ab und sorgen so für ein ausgewogenes Verhältnis von offenen und geschlossenen Flächen. Die geschlossenen werden geschossweise zusätzlich unterteilt mit feinen Lisenen oder Fugen, wodurch gesamthaft ein Spiel von vertikalen Hauptgliederungen und sekundären, horizontalen Gliederungen entsteht. Die geschlossenen Flächen werden durch ihre Materialisierung und das stehende Fugenbild wiederum vertikal gegliedert und unterstützen entsprechend die Grundidee.

Die aussen eingefassten Balkonplatten fügen sich gemeinsam mit den weiteren Abschlüssen wie den Dachabschlüssen zu einer gestalterischen Einheit zusammen. Die Absturzsicherungen schützen vor Einblicken und verleihen den Bauten gleichwohl einen feinen, filigranen Ausdruck.

Die Gebäude erhalten einen oberen, markanten Abschluss, wodurch ein Dach definiert wird. Der Übergang zum Terrain wird durch einen Sockel ausgebildet.



Bauten entlang der Florastrasse nördlich (D/E/F/G)

In der Formsprache besten die Bauten aus denselben Themen wie die nördlichen Bauten. Die beiden Volumen sind jedoch jeweils so ineinander verschränkt, dass die schlanken Stirnseiten der Volumen strassenseitig dreigeschossig in Erscheinung treten. Dadurch gelingt eine Massstäbliche Einbindung ins Strassenbild des Quartiers. Da die Bauten mit den nördlichen Volumen jeweils ein Cluster um die gemeinsamen Erschliessungshöfe bilden, wird trotz Unterscheidung in der Materialisierung und Farbigkeit auch eine gewisse Nähe im Ausdruck gesucht. Somit wird die Fassade ebenfalls durch vertikale und horizontale Elemente gegliedert.

Feine Gliederungen der Fassadenflächen bestimmen die Bauten nördlich der Florastrasse. So wechseln sich primäre, vertikale Gliederungen mit sekundären, horizontalen Elementen ab wodurch ein harmonischer und identitätsstiftender Gesamteindruck entsteht.

Die erste Leseart entsteht durch die raumhohen, übereinanderliegenden Fenster sowie die leicht wirkenden, im Unterschied bei diesen Bauten weitgehend ins Volumen integrierten und an den Gebäudeecken liegenden, privaten Aussenräumen. Diese Setzung der Fenster und Balkone führt zu einer vertikalen Hauptordnung. Die mittels Sturzelement und Fensterlaibungen zusammengefassten Fenster wechseln sich mit geschlossenen Fassadenflächen ab und sorgen so für ein ausgewogenes Verhältnis von offenen und geschlossenen Flächen. Die geschlossenen werden geschossweise zusätzlich unterteilt mit feinen Lisenen, wodurch gesamthaft ein Spiel von vertikalen Hauptgliederungen und sekundären, horizontalen Gliederungen entsteht. Die geschlossenen Flächen werden durch ihre Materialisierung und das stehende Fugenbild wiederum vertikal gegliedert und unterstützen entsprechend die Grundidee.

Die aussen eingefassten Balkonplatten übernehmen die Materialität der Holzfassade und fügen sich selbstverständlich in den Baukörper ein. An den Gebäudeecken leiten feine, runde Metallstützen die Kräfte ab und fassen das Bauvolumen. Die Absturzsicherungen schützen vor Einblicken und verleihen den Bauten gleichwohl einen feinen, filigranen Ausdruck.

Die Gebäude erhalten einen oberen, markanten vorstehenden Dachvorsprung, wodurch ein Dach definiert und die Fassade geschützt wird. Der Übergang zum Terrain wird durch einen Sockel ausgebildet.



Bauten südlich der Florastrasse (H/I/J)

Südlich der Florastrasse befinden sich die Häuser, deren Formsprache auf die unterschiedlichen Geometrien der Erschliessung sowie auf die Stellung der Nachbargebäude reagiert. Die daraus entstehenden Baukörper prägen massgeblich den spezifischen Charakter der Anlage.

Durch die Zugehörigkeit zum EFH Quartier westlich, durch die Erschliessungsschlaufe hervorgerufen, wird auch eine Materialisierung und Architektur vorgeschlagen, welche sich aus dem Quartier entwickelt. So werden die Bauten durch mineralische Materialien bestimmt. Die Materialisierung und der Ausdruck der Bauten verstärkt den monolithischen Charakter, der durch die Volumensprache entsteht. Die Fassaden sind geprägt von grosszügigen Aussenräumen, die einerseits zum Volumen gehören, sich andererseits durch die geschlossenen, vorstehenden Brüstungen von den restlichen Fassadenflächen absetzen. In den weiteren Fassadenflächen sind raumbezogene Fensteröffnungen in die verputzten Wandflächen integriert und tragen zur Ausbildung einer differenzierten Lochfassade bei. In der Fassade ablesbar ausgebildete Sturzelemente und Brüstungen nehmen Bezug auf die traditionellen Fenstereinfassungen der historischen Bauten im Quartier und schaffen damit eine subtile Verbindung zwischen neuer und bestehender Architektur.

Die Gebäude erhalten einen oberen Dachrandabschluss. Der Übergang zum Terrain wird durch einen Sockel ausgebildet.

